

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 1

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Serienproduktion für intelligente Munition SMArt 155 hat begonnen

Im letzten Herbst wurde die Produktionsfreigabe für die Serienherstellung des weltweit ersten intelligenten Artilleriegeschosses erreicht. Der entsprechende Beschaffungsauftrag über 9000 Geschosse für die deutsche Artillerie war bereits 1997 an die Herstellerfirma GIWS (eine Tochterfirma von Diehl und Rheinmetall) erteilt worden.

Mit SMArt 155 ist die Rohrartillerie erstmals in der Lage, gepanzerte Ziele jeglicher Art mit minimalem Munitionsaufwand auf Entfernungen bis maximal 28 km zu zerstören. Die intelligenten Geschosse sind ausschliesslich zur Bekämpfung gepanzelter Ziele geeignet, Zivilpersonen und zivile Einrichtungen sind dadurch praktisch nicht gefährdet. Im Sommer 1999 wurde auf Einladung des deutschen Verteidigungsministeriums ein Demonstrationsschiessen veranstaltet, an dem Interessenten und Delegationen aus 9 Staaten

(u.a. auch aus der Schweiz) teilnahmen. Mit den eingesetzten 5 Geschossen (total 10 Submunitionen) wurden dabei trotz widrigen Witterungsumständen insgesamt 6 Zieltreffer erreicht. Im Rahmen der schweizerischen Evaluation von selbstzielsuchender 15,5-cm-Artilleriemunition wurden ebenfalls im letzten Sommer 5 Geschosse SMArt 155 aus der Panzerhaubitze M-109 (47 Kaliber KAWEST) mit höchster Ladung verschossen. Alle Submunitionen hatten auch hier vollständige Funktion, wodurch die hohe Zuverlässigkeit dieser deutschen Suchzündenmunition bestätigt wurde. Mit der nun eingeleiteten Produktion und der Einführung des Geschosses SMArt 155 in die Bundeswehr wird ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt der Mindestauslastung der deutschen Munitionsindustrie geleistet. Allerdings erhoffen sich die Hersteller in den nächsten Monaten weitere Bestellungen aus befreundeten Nationen, um auch die längerfristigen Perspektiven erfüllen zu können. hg

Wird Deutschland zum Problemfall der NATO?

Anfang Oktober hatte der Bundesminister der Verteidigung Rudolf Scharping die gesamte Führungsebene der Bundeswehr im Luftwaffenstützpunkt Decimomannu zusammengerufen. Ziel war, ein Gesamtlagebild der Streitkräfte zu entwerfen und die notwendigen Folgerungen hieraus abzuleiten. Die Vorgehensweise Scharpings umfasste den Beitrag der Bundeswehr im Kosovokonflikt, die von den politisch Verantwortlichen eingegangenen Verpflichtungen und die den Streitkräften zur Verfügung gestellten Mittel. Zum Einsatz im Kosovo kamen lediglich 14 deutsche Flugzeuge von insgesamt 900. Deutschland verfügt aber nur über 14 ECR-Tornado, die mit einer Lenkwaffe «Harm» ausgerüstet sind und demnach über eine zeitgemässe technische Ausstattung verfügen. Andere Präzisionswaffen besitzt die Bundeswehr nicht, ebenso wenig wie eine moderne Sanitätsausrüstung, Rettungsteams für abgeschossene oder notgelandete Piloten, eine Ausrüstung zur elektronischen Kampfführung, strategische Aufklärungsmittel, strategische Verlegungskapazität und

Mittel zur Herstellung der Interoperabilität. Das gilt für alle Teilstreitkräfte. Die Marine kann in NATO-Verbänden heute keine Führungsaufgaben mehr übernehmen, weil die Elektronik auf den Schiffen veraltet ist und die Einheiten nicht mehr mit Partnerstreitkräften kommunizieren können. Scharping ist entschlossen, die fehlenden Beträge zu nennen, um einen «Kollaps» zu vermeiden. Den Investitionsstau, der sich aus der Unterfinanzierung seit der Wiedervereinigung ergibt, bezifferte der Verteidigungsminister bereits vor der Führungsakademie mit 20 Mia DM. Seit 1990 ist der Anteil des Bundeswehrhaushaltes am Gesamtetat von 20% auf 10% geschrumpft. Deutschland lag mit 3,4% Anteil am Bruttoinlandsprodukt für Verteidigung noch an einer vorderen Stelle der NATO-Staaten, heute mit 1,4% auf der Ebene von Belgien und Luxemburg, das keine Armee hat. Mit diesem Anteil wird Deutschland zum Problemfall im Bündnis. Das kann man für richtig halten, muss aber eine dazu passende Politik betreiben. Bei Vermeidung jeder provozierenden Aussage mahnte der Verteidigungsminister zum Handeln. Schliesslich ist die Regierung gegenüber der NATO, vor allem

während der EU-Präsidentschaft, Verpflichtungen eingegangen, die Investitionsmittel von jährlich 2 Mia DM erfordern. Hierzu gehören die Stärkung der deutschen Krisenreaktionskräfte mit Ausbau des Eurokorps, Beschaffung von Transportflugzeugen für den strategischen Gebrauch, Satellitenaufklärungsmittel, Präzisionswaffen im europäischen Verbund und moderne Transportpanzer usw. 27 Beschaffungsverträge warten auf Unterschrift und Vergabe. Dies hat

auch Folgen für die Rüstungsindustrie, Arbeitsplätze, den Erhalt von Fähigkeiten und Kapazitäten. Die Bundesregierung hat internationale Verpflichtungen gewollt vorangetrieben. Durch diese aufsehenerregende, bisher einmalige Aktion hat der Verteidigungsminister als Inhaber der Befehls- und Kommandogewalt «gemeldet», dass er keine Chance mehr sieht, Auftrag und Mittel für die Bundeswehr in Übereinstimmung zu bringen. Tp

BELGIEN

Einsatz von Gefechtsfeldüberwachungsradar in Kosovo

Die belgische Armee steht mit rund 800 Mann, als Teil der Multinationalen Brigade Nord (im französischen Sektor) im Kosovo im Einsatz. Dabei handelt es sich um ein mechanisiertes Bataillon, dem erstmals in einem Auslandseinsatz auch mobile Gefechtsfeldüberwachungsradar zur Verfügung stehen. Zusätzlich verfügt das belgische Kontingent noch über eine Transport- und Logistikkompanie (inkl. Helikopter).

Die verwendeten Gefechtsfeldüberwachungssysteme sind in Schützenpanzern M-113 integriert und werden primär zur Überwachung der Grenze zu Serbien genutzt. Die maximale Einsatzdistanz zur Detektion von beweglichen Objekten, d.h. sowohl von Helikoptern als auch von Fahrzeugen aller Art besteht dabei rund 10 km. Von erhöhten Standorten aus können Fahrzeugbewegungen bis max. 20 km erkannt werden.

Gemäss dem nach Beendigung der Luftoperation «Allied Force» abgeschlossenen Abkommen zwischen der Republik Jugoslawien und der NATO/KFOR müssen die serbischen Streitkräfte entlang der Grenze zum Kosovo eine Si-

cherheitszone von 5 km (Ground Safety Zone) einhalten. Nebst den vielen anderen Aufgaben ist die KFOR bemüht, die Einhaltung dieser truppenfreien Zone dauernd zu überwachen. Durch die internationalen Truppen werden zu diesem Zweck nebst den gängigen Beobachtungsmitteln auch Wärmebildgeräte, Gefechtsfeldüberwachungsradar sowie Drohnen eingesetzt. hg



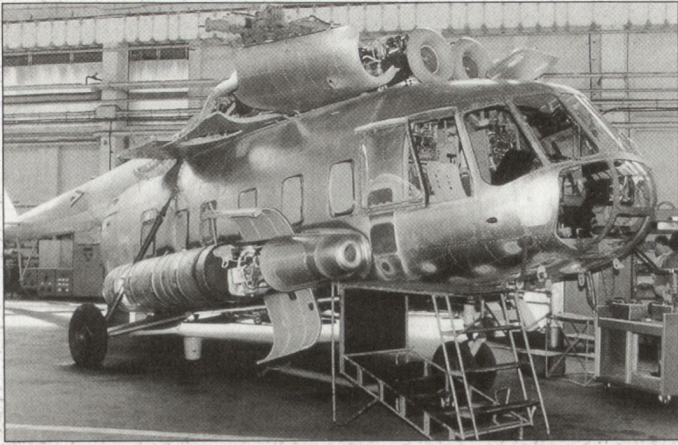
Gefechtsfeldüberwachungsradar der Belgier in Kosovo.

UNGARN

Ungarn sucht die billigste Lösung

Wie aus dem ungarischen Verteidigungsministerium bekannt geworden ist, strebt das Land bei der Modernisierung seiner Streitkräfte die «billigste Lösung» an. Dies bedeutet beispielsweise bei den MiG-29 (22 Ein- und 6 Zweisitzer) nur eine NATO-Angleichung (IFF, Funkgeräte, Navigationsgerät) und keine Beschaf-

fung von Neuflugzeugen. Beim Ersatz der MiG-21-Flotte wird die Beschaffung von Gebrauchflugzeugen, wie etwa F-16 von Belgien oder den Niederlanden oder schwedische «Viggen» ins Auge gefasst. Genannt wird auch der Kauf von überzähligen «Tornados» aus Deutschland. Insgesamt will man nicht mehr als 5 bis 7 Mia US-Dollar ausgeben, einschliesslich der Modernisierung, Bewaffnung, Infrastruktur, von Ersatztei-



Ungarischer Helikopter Mi-8, eine NATO-Kompatibilität ist nur schrittweise möglich.

len und der Ausbildung. Allerdings werden über die zeitliche Realisierung dieser Vorhaben keine Angaben gemacht.

Ein Prioritätsprogramm ist die Modernisierung der Kampfhelikopter Mi-24 sowie der Transporthelikopter Mi-8/Mi-17. An den Kosovo-Einsätzen konnten

sich die ungarischen Luftstreitkräfte mangels geeigneter Mittel nicht beteiligen. Allerdings stellten sie der NATO die Infrastruktur zur Verfügung.

Bis Jahresende soll die Stärke der aktiven ungarischen Streitkräfte um 10 000 auf 60 000 verringert werden. hg

NATO

Lehren aus dem Kosovo-Krieg

Der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr und Vorsitzende des NATO-Militärausschusses, General aD Klaus Naumann, zog Lehren aus diesem Ereignis und veröffentlichte sie in der «FAZ» vom 1. Oktober 1999. Weil er massgeblich an der Planung, Vorbereitung und Durchführung der militärischen Operationen beteiligt war und selbst hierfür Verantwortung trug, hat er seine eigenen Vorstellungen und Beiträge in diese kritische Nachbetrachtung miteinbezogen. Die NATO führte einen begrenzten Krieg, weil die Koalition das Prinzip der Achtung der Menschenwürde für höherwertig erachtete als das Prinzip der Wahrung der territorialen Integrität. Dieser Einsatz erfolgte, obwohl kein Fall der Selbstverteidigung eines NATO-Mitgliedstaates gegeben war und kein eindeutiges Mandat des Sicherheitsrates der UN vor-

lag. Obwohl die Allianz alle Ziele erreicht, stellt General Naumann einige gravierende Fehler, die auf die Ausgangslage, Durchführung und Dauer Einfluss genommen haben und die es in ähnlichen Fällen der Zukunft zu vermeiden gilt, fest. In Bezug auf das Krisenmanagement kommt Naumann nicht zu einer endgültigen Aussage; seine Erkenntnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

■ **Zum Versagen der Prävention:** Die lang anhaltende Androhung von Gewalt durch die NATO, ohne sie wahrzumachen, führte zur Erosion der Glaubwürdigkeit, die zur wirksamen Prävention unabdingbar gewesen wäre. Damit diese Prävention künftig funktioniert, muss die NATO ein klares politisches Konzept haben und nach aussen kommunizieren.

■ **Zum «Erfolg» der Luftoperation «Allied Force»:** Für Naumann ist der Beweis für einen ausschliesslich auf den Luftschlägen basierenden Erfolg nicht gegeben. Wahr-

scheinlich hat wohl die Kombination diverser Faktoren (Ausfall der russischen Unterstützung, Drohung mit einer Landoperation, Zweifel an der Beherrschbarkeit der weiteren Entwicklung usw.) zu einem Einlenken der jugoslawischen Führung (Milosevic) geführt. Mit Sicherheit waren aber nicht die Verluste der serbischen Streitkräfte massgebend, wie nun die nachträgliche Trefferauswertung der NATO klar ergeben hat.

■ **Zur Einheit des Krisenmanagements:** Gemäss Naumann ist unbedingt zu vermeiden, dass während einer Krisenbewältigung die Verantwortung zwischen den beteiligten Organisationen und Ländergruppen (UNO, NATO, EU, OSZE, G-8, Kontaktgruppe) hin und her geschoben wird. Dies hat nicht nur der internationalen Gemeinschaft geschadet, sondern Milosevic auch laufend neue Einfluss- und Obstruktionsmöglichkeiten gegeben.

■ **Zu den widersprüchlichen Zielsetzungen:** Für die NATO war eine Definition praktischer und realisierbarer Ziele äusserst schwierig.

Die Zielsetzung lautete lediglich: Mit Luftschlägen Milosevic möglichst rasch an den Verhandlungstisch bringen, und zwar mit den drei erschwerenden Auflagen (humanitäre Katastrophe verhindern, keine eigenen Verluste, Verhinderung von «collateral damages»). Die Hauptschwäche dieser Strategie bestand darin, dass es aus der Luft nur beschränkt möglich war, die Gräueltaten am Boden zu verhindern.

■ **Zur technologischen Rückständigkeit der Europäer gegenüber den USA:** Diese Unterschiede waren teilweise so gross, dass die Interoperabilität innerhalb der Allianz ernsthaft gefährdet worden war. Gravierend waren bei den Europäern insbesondere die fehlende Führungselektronik und ungenügende Bestände an intelligenten Abstands- waffen. Naumann fordert zur Abhilfe einen verstärkten Technologietransfer der USA nach Europa. Gleichzeitig müssten aber auch die Verteidigungsbudgets bei den europäischen Armeen erhöht werden. Tp



Mangel an Lufttransportkapazität bei den Europäern; im Bild US-Transportflugzeug C-17.

Positive Erkenntnisse aus den Drohneneinsätzen auf dem Balkan

Der NATO-Einsatz auf dem Balkan hat nach bisherigen Auswertungen ernsthafte militärische Mängel bei den europäischen NATO-Staaten aufgedeckt. Die militärische Überlegenheit der USA ist vor allem während der Luftoperation «Allied Force» gegen Jugoslawien deutlich zu Tage getreten.

Generell wird unterdessen von NATO-Seite der Einsatz und die Leistungsfähigkeit von unbemannten Aufklärungsflugzeugen (Drohnen oder UAVs) gelobt. Praktisch während der gesamten

Dauer der Kosovokrise wurden von US-Seite die operativen Aufklärungsdrohnen «Predator» vorerst von Ungarn und später von Mazedonien aus eingesetzt. Mit diesen Aufklärungsmitteln wurden insbesondere während der Luftkriegführung der NATO die Bewegungen der serbischen Truppen am Boden sowie auch die Stellungen und Aktivitäten der Luftverteidigung verfolgt. Die Flugkörper «Predator» haben eine Einsatzautonomie von 40 Stunden und werden in der Regel durch aktive Piloten der US Air Force von mobilen Shelters aus bedient.

Nebst den Amerikanern haben auch die Deutschen, Franzosen und Briten im Zusammenhang



Luftoperation «Allied Force» gegen Restjugoslawien: Aufmunitionierung holländischer Kampfflugzeuge F-16.



Britisches Drohnensystem «Phoenix» beim Einsatz in Kosovo.

mit der Krise auf dem Balkan zur Informationsbeschaffung Drohnen eingesetzt. Aufklärungskörper vom Typ CL-289 der Bundeswehr hatten während Monaten von Mazedonien aus die Konfliktregion überflogen und die Lage verfolgt, wobei in dieser Zeit auch einige Flugkörper verloren gingen. Die britische Armee ihrerseits hat das Drohnensystem «Phoenix» erstmals im Juni 1999 nach Kosovo in einen Auslandseinsatz verlegt, wobei auch hier die ersten Erfahrungen sehr positiv gewertet werden. Bereits mehr Erfahrung bei der Krisenverfolgung mit solchen Mitteln hat die französische

Armee. Bereits während der Einsätze zu Gunsten der IFOR/SFOR in Bosnien-Herzegowina und jetzt wieder in Kosovo hatten die Franzosen für Aufklärungszwecke Drohnensysteme der Typen «Crecerelle» und «Fox» verwendet. Während des NATO-Aufmarsches in Mazedonien («Extraction Force») setzte die US Army in Mazedonien im Weiteren auch taktische Aufklärungskörper vom Typ «Hunter» ein. Diese Mittel wurden vor allem für die laufende Informationsbeschaffung zu Gunsten der US Army und des Marinekorps genutzt. hg



Einsatz des taktischen Aufklärungskörpers «Hunter» in Mazedonien.

SCHWEDEN

Militärische Kooperation mit den baltischen Staaten

Die schwedischen Streitkräfte hatten in den letzten Jahren mit den baltischen Staaten (Estland, Lettland und Litauen) intensive militärische Kontakte aufgebaut. Aus sicherheitspolitischen Gründen hat Schweden grosses Interesse daran, dass mit dem Aufbau eigener Armeen die Sicherheitsstrukturen im Baltikum gestärkt werden.

Mit neuen Planungsgrundlagen für die Jahre 2000 und 2001 soll die militärische Zusammenarbeit

mit den drei baltischen Staaten klarer geregelt werden. Bisher unterhielten sowohl das Verteidigungsministerium als auch die schwedischen Teilstreitkräfte eigene Kontakte, wobei es teilweise an Koordination fehlte. Die jährlichen Aufwendungen Schwedens in diesem Bereich sollen bisher zwischen 6 und 8 Mio. schwedische Kronen (rund 1 bis 1,5 Mio. SFr.) betragen haben. Die bisherige Unterstützung beinhaltetete:

- Ausrüstungshilfe mit u.a. Lieferung von Panzerabwehrwaffen, Flak Kanonen, Radargeräten, Lastwagen usw.

- Ausbildungsunterstützung im Bereich der Offiziersausbildung und im Zusammenhang mit der Einführung und Abgabe von Rüstungsmaterial;

- Beratung und Unterstützung beim Aufbau der Gesamtverteidigung und bei Umweltmassnahmen.

USA

Erhöhtes Verteidigungsbudget für das Jahr 2000

Das US-Verteidigungsbudget für das Finanzjahr 2000, das bereits am 1. Oktober 1999 begonnen hat, beinhaltet Ausgaben in der Höhe von 267 Mia. US-Dollar. Dies sind 4,4 Mia. mehr als die Regierung ursprünglich gefordert hatte. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine wesentliche Erhöhung um 17 Mia. US-Dollar. Im Budget enthalten ist u. a. auch eine generelle Lohnerhöhung von 4,8 Prozent für alle Angehörigen der Streitkräfte.

Im Zusammenhang mit der unstrittenen Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges F-22 für die Air Force wurde offensichtlich ein Kompromiss gefunden. Ursprünglich war bezüglich Beschaffung dieses Luftüberlegenheitsflugzeuges eine Kürzung von 1,8 Mia. US-Dollar gefordert worden. Gemäss aktuellem Verteidigungsplan erhält nun aber die Air Force rund 700 Mio. zur Beschaffung von 6 Testflugzeugen. Hingegen wurden noch keine Mittel für eine Aufnahme der Serienproduktion freigegeben. Bei den Politikern macht sich immer mehr Unmut über die gleichzeitige Entwicklung von drei hochtechnologischen Kampfflugzeugen (F-22 und JSF für Air Force sowie FA-18 E/F für die Navy) bemerkbar. Dabei wird angeführt, dass auch die USA heutzutage nicht mehr über die Mittel verfüge, um für die Teilstreitkräfte unterschiedliche, nicht aufeinander abgestimmte Beschaffungsvorhaben durchzuführen. Und im Bereich der künftigen Bedrohung wird zudem vermerkt, dass weltweit bei möglichen Widersachern der USA kein gleich-

Alle drei baltischen Staaten sollen gemäss schwedischen Vorstellungen auch in den nächsten Jahren weitere sicherheitspolitische und militärische Unterstützung erhalten. Allerdings sind die zur Verfügung stehenden Mittel noch nicht im Detail bekannt. hg

wertiges Flugzeug mittelfristig zum Einsatz gelangen werde, also keine entsprechende Bedrohung absehbar sei. Darum sollen vorerst die geforderten weiteren Abklärungen mit den Testflugzeugen F-22 abgewartet werden.

Gemäss Rüstungsplanung 2000 werden nun vor allem die Mittel beschafft, die dringend zur Wiederauffüllung der nach der Luftoperation «Allied Force» gegen Jugoslawien stark dezimierten Waffenlager benötigt werden. Darunter fallen diverse Typen moderner luftgestützter Lenkwaffen, Marschflugkörper usw. Zudem werden für die Finanzierung laufender Operationen im Ausland weiterhin grosse Beträge benötigt. hg



Kampfflugzeugprojekt F-22 der US Air Force; reduzierte Produktionsaufnahme.

Produktionsauftrag für Schwenkrotorflugzeug V-22

Die USA hat im Verteidigungsplan für das Budgetjahr 2000 erstmals einen Beschaffungskredit für die Produktion des Schwenkrotorflugzeuges V-22 «Osprey» be-

rücksichtigt. Vom Kongress bewilligt wurde ein Budgetposten von 1,15 Mia. US-\$ für die Beschaffung einer Vorserie von 11 dieser Spezialflugzeuge.

Der Auftrag zur Entwicklung der V-22 erfolgte vor Jahren durch das US Marine Corps. In der Fol-



Schwenkrotorflugzeug V-22 geht endlich in Produktion.

ge wurde die Fertigungsentwicklung und die Aufnahme der Produktion immer wieder hinausgeschoben. Vorgesehen ist das Spezialflugzeug mit einer Transportkapazität von 5 bis 7 Tonnen vor allem für Transportbedürfnisse bei Schnellen Ein-

greiftruppen und Interventionsstreitkräften. Gemäss Planungen ist vorgesehen, die V-22 in den nächsten Jahren in diversen Versionen sowohl im US Marine Corps als auch in der Navy und Air Force zu nutzen. hg

KANADA

Präsentation der Verteidigungsplanung 2000

Im Herbst 1999 sind die kanadischen Strategievorgaben für die nächsten zwei Jahrzehnte vorgelegt worden (Publizierung der Defence Strategy 2020). Dieses Dokument bildet die Grundlage für die künftige Streitkräfteplanung und soll laufend den sicherheitspolitischen Anforderungen Kanadas angepasst werden. Wie eine aktuelle Umfrage zeigt, geniessen die kanadischen Streitkräfte in der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz:

■ Über 90% sprechen sich für die

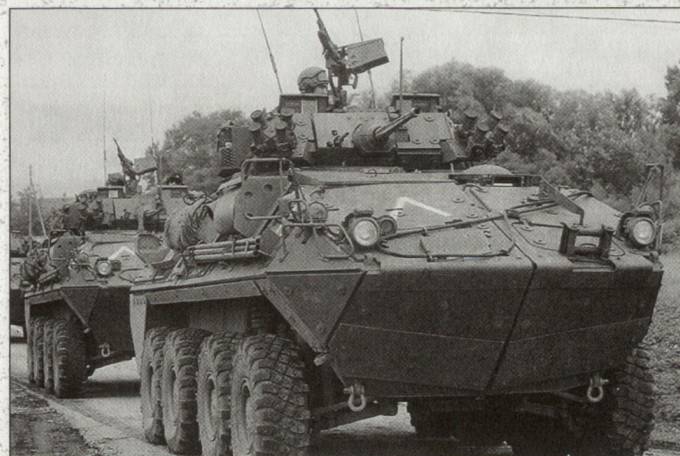
Notwendigkeit eigener Streitkräfte aus;

■ Zirka 85% stehen weiterhin hinter den NATO-Verpflichtungen;

■ Über 80% der Kanadier glauben, dass die eigenen Truppen künftig noch vermehrt für internationale Einsätze gebraucht werden.

In der neuen Verteidigungsplanung sind die folgenden drei strategischen Aufgaben festgehalten:

■ Aktive Massnahmen zur Unterstützung der internationalen Sicherheit. Darunter fällt insbesondere die Teilnahme an multinationalen Operationen unter Führung der NATO oder auch der UNO.



Bei den kanadischen Truppen in Kosovo gelangt erstmals der neue Schützenpanzer «Coyote» (Lizenzproduktion «Piranha III») zum Einsatz.

■ Schutz und Verteidigung Kanadas, d.h. eine effektive Überwachung und Kontrolle des kanadischen Territoriums und Abwehr im Falle von Angriffshandlungen.

■ Unterstützung bei der Verteidigung Nordamerikas; d.h. eine Sicherstellung der Interoperabilität mit den US-Streitkräften.

Gegenwärtig liegt das Schwer-

gewicht auch bei den kanadischen Streitkräften bei der Beteiligung an internationalen Friedensoperationen (PSO). Derzeit sind mehr als 2000 Mann an insgesamt 18 internationalen Einsätzen beteiligt, darunter auch rund 1000 Mann als Teil der KFOR und noch einige hundert bei der SFOR in Bosnien-Herzegowina. hg

TÜRKEI

Kampfpanzerevaluation geht in die Endphase

Die Türkei plant seit Jahren ein ehrgeiziges Modernisierungsprogramm für die Land-, Luft- und Marine Streitkräfte. In den Landstreitkräften liegt dabei das Schwergewicht bei der Modernisierung der Kampfpanzerflotte. Dabei sollen einerseits etwa 900 vorhandene Panzer kampfwertgesteigert und gemäss Planungsvorgaben rund 1000 neue Kampfpanzer beschafft werden. Das dafür

■ Deutschland mit dem Leopard 2A6

■ Frankreich mit dem LeClerc

■ die USA mit dem Abrams M-1A2

■ das pakistanische Projekt Al-Khalid (MBT 2000)

■ und die Ukraine mit dem T-84U, der mit einer Kanone 120 mm angeboten wird.

Vor kurzem wurde die traditionelle italienische Firma Alenia/Otobreda mit ihrem Typen «Ariete» von der Endevaluation ausgeschlossen.



Der ukrainische Bewerber T-84U.

vorgesehene Investitionsvolumen liegt bei rund 6 Mia. US-Dollar.

Für das vorgesehene Kampfwertsteigerungsprogramm von 900 M-60 dürfte bereits ein Vorentscheid gefallen sein. Hier dürfte das israelische Programm «Sabra» berücksichtigt werden, bei dem auch die türkische Industrie mitbeteiligt wird. Dieses Programm beinhaltet im Wesentlichen den Einbau einer Glattohrkanone 120 mm, Schutzverbesserungen sowie den Einbau eines neuen Dieselmotors. Ergänzend dazu sollen auch die Feuerleitanlage sowie Kommandant- und Richtschützenoptik modernisiert werden.

Bei der Neubeschaffung von Kampfpanzern für die türkische Armee stehen unterdessen nur noch 5 Bewerber im Rennen.

Unterdessen haben alle an der Endauswahl beteiligten Hersteller einen Panzer zu Testzwecken in die Türkei geschickt; in Deutschland hat dies im letzten Herbst denn auch zu politischen Auseinandersetzungen geführt. Die fünf Kampfpanzer werden in diesem Jahr einem intensiven mehrmonatigen Testprogramm unterzogen. Auf Grund dieser Testergebnisse und der von den Bewerbern unterbreiteten Offerten soll dann gegen Ende 2000 der Typenentscheid gefällt werden. Jeder der ausländischen Anbieter muss dabei mit einer türkischen Firma zusammenarbeiten, die als Hauptvertragspartner auftreten muss, um überhaupt den Zuschlag für dieses Panzergeschäft erhalten zu können. hg ■